

Wann sind "ältere Herren" alt?

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kaspar Freuler - achtzig Jahre!

Im Krieg habe ich eine ganz kleine Sammlung heiterer Literatur herausgegeben. Tschekow und Mark Twain verstanden sich von selbst. Aber auch für den dritten Band wählte ich nicht zwischen mehreren oder auch nur zwischen zwei Autoren; ich bat Kaspar Freuler um seine Hilfe, und er sandte mir die Skizzen, die dann unter dem Titel «Ferdinand und Konsorten» erschienen. Vorher hatte ich nicht gar so viel von ihm gelesen, aber es hatte mir genügt. Hier war ein echter Humorist; keiner, der sich an die Maschine setzt und die Hände ringt, bevor er sie auf die Tasten sinken läßt, der sich in tiefer Bedrängnis fragt: «Wie bringe ich mein Publikum zum Lachen?» Es gibt sie in großer Zahl, aber sie müssen einen mit kräftigen Mitteln kitzeln, und sehr, sehr bald beginnt nicht nur die Maschine, sondern das Handwerk zu klappern. Nein, das ist nicht Kaspar Freulers Art. Er hat jenen Humor, für den es so schwer eine Definition gibt, jenen Humor, der menschliche Wärme, besinnliche Betrachtung in sich birgt und dadurch liebenswürdigsten Ausdruck findet.

Nur ganz kurz einige Lebensdaten des unwahrscheinlichen Achtzigers: Am 29. September 1887 geboren – natürlich in Glarus. Von der Kinderzeit verrät er nichts, nennt erst die Studien im Seminar in Zürich, und dann war er Lehrer, von 1908 in Hagenbuch und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 in Glarus. Daß er Präsident des kantonalen Tierschutzvereins war und Vorstandsmitglied des Zürcher Schriftstellervereins, führt er hoffentlich ohne Hintergedanken hintereinander an.

Die Liste seiner Bücher ist lang, sehr lang, es sind Romane darunter, wie etwa «Anna Göld», aber in der Hauptsache Kurzgeschichten, darunter wahre Kostbarkeiten dieser eher unterschätzten Literaturgattung. Hörfolgen und Hörspiele verfaßte er auch in großer Zahl; vieles, was er geschrieben hat, dürfte wohl noch in Kalendern und Zeitschriften zu finden sein und verdiente gewiß, in Büchern gesammelt zu werden.

Daß er nicht jassen kann, bringt mich ihm näher, denn ich habe es auch nicht erlernt. Daß er Nichtraucher und Abstinenz ist, verbindet mich auch innig mit ihm, denn Nichtraucher bin ich seit meinem fünfzehnten Jahr und Abstinenz zu fünfundneunzig Prozent. Unlängst war ich zum neunzigsten Geburtstagsfest eines andern Nichtrauchers und Abstinenzisten eingeladen, des Restaurateurs Hiltl, vor dessen Jugendlichkeit ich, ein angehender Achtziger, mich schämte. Er hatte schon den ganzen Tag gefeiert, tafelte mit uns ohne Wein und ohne Fleisch von sechs Uhr abends bis Mitternacht, und hielt ganz frei eine freundliche Rede.

Einen solchen neunzigsten Geburtstag, lieber Kaspar Freuler, wünschen wir Ihnen schon heute, aber bis dahin noch zehn gesunde, gute Jahre zu unser aller herzlichsten Freude! Und darauf erbehe ich das Glas Apfelsaft!

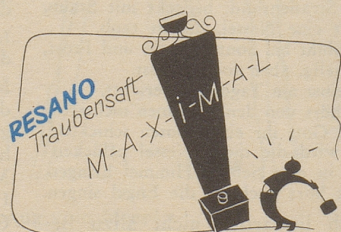
N. O. Scarpi

Wann sind «ältere Herren» alt?

Über das Alter von Damen zu räsonieren, ist tabu und ich werde mich hüten, die Geheimnisse dieses Kalenders zu enttaburasieren.

Hingegen, wenn ich mir's recht überlege, so sind mir im Laufe der langen Jahre mit «älteren Herren» allerlei Unterschiede aufgerochen. Als ich, noch junger Zwanziger, meine ersten Kurzgeschichten und Skizzen schrieb, da erschienen darin nicht nur lauter hübsche Blondinen und sympathische Brünetten, sondern, wie es das Leben eben mit sich bringt, auch Mannsbilder, ältere Herren, Vettern, Götti, Großväter und Urgroßväter, Bankdirektoren, Kondukteure und was so mit oder ohne braune Akentasche in der Welt herumflief. Herren um die Dreißig wurden dabei stets als «noch jüngere Herren» bezeichnet, dann kamen die «noch rüstigen Vierziger», die Fünfziger hießen «bejährt», die Sechziger wandelten langsam mit einem Gummikappenstock den Hauswänden nach, und von da an ging's rapid abwärts zu den keuchenden Großvätern mit randlosem, besticktem Käppchen, nach des Dichters Wort «auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens»; geifernd und Ostern mit Weihnachten verwechselnd, vegetierten die eventuellen Achtziger, zitternde Jubelgreise, antike Urgroßväter, schlotternde Ueberbleibsel aus frühern Jahrhunderten. «Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß!» Noch ältere kamen gar nicht in Frage, denn meine Geschichten spielten sich nicht in Altersheimen und Greisenasylen ab. Ich ließ so Ueberzähliges höchstens in einer eindrucksvollen Szene von der Welt, in die sie nicht mehr paßten und die sie nicht mehr verstanden, schweigend Abschied nehmen.

Nun aber geriet ich als gemacht in Schwierigkeiten, denn unversehens steht nun der Erfinder solcher Gestalten selbst vor dem Kalender und es läßt sich nicht wegdeuten, daß sein eigener 80. Geburtstag sich drohend nähert. Und nun? Wie steht's nun mit den vertrottelten Jubelgreisen? Mit dem Image des alten Kaisers Franz? Entweder habe ich in frühern Jahren all die obgenannten Herren



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster

falsch und bösartig geschildert, oder aber der eidgenössische Wohlstand, die Medizin samt der Vitaminindustrie haben das Alter einfach abgeschafft? Vielleicht sind auch die Haarmittelfabrikan-ten dran schuld? Ist Ihnen, ver-ehnte Leser, nicht auch schon auf-gefallen, wieviel fast und ganz Hundertjährige alltäglich ihren musikbegleiteten Radiogeburtstag feiern können?

Man muß sich umstellen. Meiner Erfahrung nach, und ich verfüge nun über diese Erfahrung! und vorausgesetzt, daß weder Diabetes noch die berühmte Arteriosklero-rose am Corpus herumpfuschen, müßte so ein Achtziger, falls ich noch so etwas in eine Geschichte hineinschmuggeln möchte, etwa als «noch passabel» vorgestellt werden. Brillen tragen ja auch schon Kinder, der Gummistock wartet wohl noch irgendwo in eines Sanitätsgeschäfts Lager, die sogenannte hohe Stirn wird durch ein Beret kaschiert, ein helles Polo-hemd frischt das Ganze auf. Schnupftabak, wie mein Großvater selig? Keine Spur, auch wenn seine drei hinterlassenen silbernen Schnupftabakdosen mich zu solch vorweltlichen Genüssen verlocken sollten. Ich fahre auf Wunsch noch auf einem Veloziped mit Freilauf, töggele dank der offenbaren Prä-positionslehre – d. h. Prädestina-tionslehre! – immer noch recht fleißig auf einer bejahrten Hermes und habe vor wenigen Wochen noch eigenhändig einen Strauß Alpen-rosen gepflückt. Fahre noch ohne ärztliche Vorsorge in der Schweiz herum, lediglich um der amt-lichen Empfehlung zu gehor-chen, mit einem roten Notfalls-ausweis (Rhesusfactor +, Blut-gruppe 0) in der Tasche, und ehrli-cherweise gebe ich zu, daß in der kleinen Hosentasche rechts, in der Gegend der Galle, gelegentlich et- was Coramin oder Cortensor ver-borgen wartet (was mit Cor an-fängt, deutet auf das Herz hin), Alukol auf den Magen, und Kar-toffelsaft – nun dieses Elixir könn-en auch Blutjunge trinken, wenn sie Freude an dem Zeug haben soll-ten. Des Zahnarzts lobenswerte, kostspielige Kunstwerke blühen im Verborgenen, der Blinddarm längst im Alkohol. Irgendwelche unvorteilhafte Rückschlüsse auf das sogenannte Alter können daraus mit nichten gezogen werden.

Kurzum: wenn heute ein Achtzig-jähriger noch durch eine zu erfin-dende Geschichte schreiten (nicht stolpern) sollte, so würde ich ihn dem Leser als einen «Noch rüstigen ältern Herrn» vorstellen, «dem man die sieben Jahrzehnte kaum an-sieht», als «einen vom Leben ge-zeichneten Sechziger», nach dem System des Buches «Eros mit grauen Schläfen». Fünfzigjährige würden zu Männern «im besten Alter», und so fort. Die Welt wird jünger mit jedem Tag. Wenn sie nur auch schöner würde!

Kaspar Freuler

Fred Neukomm ASW Basel



*Das Glück und die Begeisterung
Erklären diesen Strip-tease-Sprung.
Corina ist ein Talisman
Dem Könnler auf der Kegelbahn.*

Corina, die leichte Mundstück-Zigarre

5 CORINA kosten nur Fr. –.85



Die begehrte Mundstück-Zigarre der Zigarrenfabrik Hediger Söhne A.G. 5734 Reinach im Aargau.